

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

1^{te} Lodz: Rs. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung
 pr. Post:
 Ausland Rs. 2.40, Ausland Rs. 3.50 vierteljährlich incl. Ports.
 Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielna (Bahus) Straße Nr. 13.
 Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Zeile ober deren Raum, im Inserentenhefte 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Kusträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Wir empfehlen dem geehrten Publikum unsere

Noten-Verleih-Anstalt,

welche ein großes Lager von Musikalien auf allen Gebieten enthält und durch Novitäten fortwährend komplettiert wird.
 Günstige Abonnementbedingungen mit theilweiser Donifikation des Abonnementsbetrages.
 Anwärtige Abonnenten erhalten unsere Sendungen per Post unter Zurechnung eines unbedeutenden Postos.

Wir benutzen schon heute die Gelegenheit, unsere geehrte Kundschaft auf die im Januar ersolgende

Verlegung unseres Geschäftslocales

nach dem Hause des Herrn F. Endo, Petrikauer-Straße Nr. 108, wo sich unsere Graphischen Etablissements befinden, aufmerksam zu machen.

L. ZONER'S Buchhandlung, Petrikauer-Straße Nr. 90.

Burg, wo diese Typen bereits praktisch erprobt sind, zu wenden. Außerdem wurde in der Versammlung in Anregung gebracht, daß gleichzeitig mit der Anlage verbesserter Straßenpflaster in denselben Gegenden neue Trottoirs angelegt, die unterirdischen Kanalisations- und anderen Röhren anders vertheilt, das Profil der Straßen (besonders wenn die elektrische Bahn durch dieselben gelegt wird) verändert, die obligatorischen Bestimmungen für den Wagenverkehr in der Stadt durchgesehen werden etc. Die weitere Beratung über das verbesserte Straßenpflaster wurde bis zur nächsten Sitzung verschoben, welche sofort nach Empfang der Antwort auf die oben erwähnten Anfragen einberufen werden wird.

Odesa. Am 2. (14) d. M. fand die feierliche Einweihung der neuen schönen evangelisch-lutherischen Kirche statt, die in streng gotischem Stile auf der Stelle, wo sich die alte Kirche befand, an der Samkaja erbaut ist. Die Kirche faßt 2,000 Personen. Die Einweihung vollzog der aus Petersburg gekommene Generalsuperintendent, dem dabei 12 hiesige und auswärtige Pastoren assistirten. Der Bau hat 100,000 Rbl. gekostet. In der Kirche befindet sich eine prächtige Orgel, die 12,000 Rbl. kostete.

Aus der russischen Presse.

— Die letzte von Lord Salisbury in Guildhall gehaltene Rede beschäftigt die Presse noch immer. Die „Hov. Bp.“ bespricht heute den die afrikanische Colonialpolitik behandelnden Theil der Neußerungen des britischen Premiers und die dadurch hervorgerufene Polemik zwischen der deutschen und der englischen Presse:

Da Lord Salisbury gewissermaßen das Prinzip aufgestellt habe, daß Niemand das Recht besitze, England an der immer weiter fortschreitenden Völkergreifung des Hinterlandes seiner afrikanischen Colonien zu verhindern, so sei es ganz natürlich, daß die deutsche Presse diese Erklärungen in einem Tone bespricht, welcher den englischen Blättern nicht gefällt. Wenn auch letztere Recht darin haben, daß die Deutschen durch den Niedergang ihrer afrikanischen Colonien erboht seien, so sollte sie nicht vergessen, daß dieser Niedergang hauptsächlich durch englische Intrigen hervorgerufen worden sei. Uebrigens scheint der britische Premier gar nicht vorauszufragen, zu welchen Folgen derjenige Theil seiner Rede führen kann, welcher der Rivalität Englands mit den anderen in Afrika interessierten Mächten gewidmet ist. Bisher sind Deutschland und Frankreich in Afrika getrennt von einander vorgegangen; es könnte aber wohl die Zeit herannahe, in welcher Berlin und Paris ihre Interessen richtig verstehen lernen und sich auf einen Meinungsaustausch darüber einlassen, in welcher Weise sie am besten gemeinschaftlich den englischen Ansprüchen entgegenzutreten gedenken; natürlich wird Frankreich sich dabei die Unterstützung Rußlands sichern. Wenn man das Alles erwägt, so kommt man zur Ueberzeugung, daß Lord Salisbury wohl besser gethan hätte, alles Dasjenige aus seiner Rede auszuschließen, was sich auf den angeblichen Vorrang der englischen Rechte im Innern Afrikas bezieht.

Dreyfus oder Graf Walsin-Esterhazy?

Angeht die weitere Entwicklung der Dreyfus-Affaire kann dem Senator Scheurer-Kestner der Vorwurf nicht erspart werden, daß er durch seine dunklen Andeutungen und bisher unbewiesenen Behauptungen Paris und ganz Frankreich in Unruhe versetzt hat, statt sich von vornherein nur an die zuständigen Ministerien zu wenden und das Ergebnis der dort angestellten Untersuchungen abzuwarten. Infolgedessen hat sich in Paris seit einigen Tagen eine förmliche Jagd nach dem Officier entwickelt, der nach des Senators Behauptung der wahre Schuldige gewesen sein soll, und nachdem der Escadronchef de Rougemont durch Scheurer selbst als frei von jedem Verdacht bezeichnet worden ist, greift jetzt die Spürsucht einen anderen Namen auf. Nämlich soll der inaktive Liniensofficier Graf Walsin-Esterhazy schwer belastet sein. Aus Paris wird hierzu mitgetheilt:

Der Kriegsminister Billot theilte Méline und dem Justizminister mit, daß er von Mathieu Dreyfus, dem Bruder des verurtheilten Haupt-

Der vereidete Rechtsanwalt St. Makow

wohnt jetzt Petrikauerstraße 85.

Julian

St. Petersburg.

— Eröffnung des St. Petersburger Olga-Arbeitsamkeitsschuls für Kinder. Den 2. (15.) November fand in Barfaja Slawjanka, vier Werst von der Stadt Pawlowsk, wie die Russ. Telegraphen-Agentur mittheilt, die feierliche Eröffnung des St. Petersburger Olga-Arbeitsamkeitsschuls für Kinder statt, das von Seiner Majestät dem Kaiser zum Gedächtniß an die Geburt der Großfürstin Olga Nikolajewna gegründet worden ist. Das Asyl hat den Zweck, die in der Residenz unbeaufsichtigt zu Hause bleibenden Kinder beiderlei Geschlechts im Alter von 6 bis 15 Jahren zu beaufsichtigen und sie zur Arbeit zu erziehen. Das Asyl kann 200 Kinder aufnehmen, die häusliche Arbeiten lernen sollen, hauptsächlich Gemüsebau, Gartenbau und leichtere Handwerke und Handarbeiten. Den Gottesdienst vor der Einweihung celebrierte der Priester Joann von Kronstadt. Dem Gottesdienst wohnten bei: S. M. der Kaiser, S. M. die Kaiserin Alexandra Feodorowna, die Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Minister des Innern und andere hochgestellte Personen. Nach dem Gottesdienste wurden alle Gebäude mit Weihwasser besprengt. Ihre Majestäten und die Prinzessin von Holstein gingen mit allen übrigen Personen in die einzelnen Häuser und betrachteten alle Räume und Werkstätten des Asyls. Gegen 5 Uhr kehrten Ihre Majestäten nach Zarloje Selo zurück.

— Der Adjutant des Prinzen Boris von Bulgarien, Oberst Rjakulow, trifft den 4. (16.) November in St. Petersburg ein. Er ist vom Fürsten Ferdinand mit der konfidentialen Mission betraut worden, bei der russischen Regierung einen Aufschub auszuwirken in der endgiltigen Regelung der Frage der Wiederaufnahme der ausgewanderten bulgarischen Offiziere in die bulgarische Armee.

— In der Sitzung der Kommission zur Berathung der Frage der höheren technischen Bildung, die am 2. (14.) November stattfand, wurden die einzelnen Theile des Berichts von S. A. Anopow, über die wir bereits berichtet haben, durchgesprochen und darauf wurde ein Bericht des Professors der Moskauer Universität und der Moskauer technischen Hochschule Sernow verlesen, der hauptsächlich die Lehranstalten betrifft, in

denen Maschinenbau gelehrt wird. Bei der Verhandlung über die Anopow'schen Theisen wurden mancherlei Fragen berührt, auf die einzugehen hier zu weit führen würde. So wurde besonders über die Professorenfrage debattirt und über die einzuschlagenden Mittel und Wege, um den Mangel an tüchtigen Professoren zu beseitigen. Ferner entnahmen wir den Blättern, daß über den Apparat der deutschen technischen Hochschulen verhandelt wurde, die von einigen Rednern als Muster hingestellt wurden, dem man auch in Rußland nachzusehen müßte.

Moskau. Dieser Tage fand eine gemeinsame Sitzung der Mitglieder des Stadtraths und der Kommission für Verbesserung des Straßenpflasters in Moskau statt. Der Sitzung wohnten auch das Moskauer Stadthaupt Fürst Goltzyn, die Professoren Schukowski von der Moskauer Universität, M. Tscherepashinski und A. Sawrilenko von der Kaiserlich Technischen Schule, die Stadttechniker u. A. bei. Die Versammlung berieth zuerst über die Tauglichkeit des derzeitigen Steinpflasters in Moskau, wobei dessen Mängel eingehend besprochen und einhellig erkannt wurde, daß das Pflaster in seinem gegenwärtigen Zustande ungenügend sei so wohl in sanitärer, als auch in wirtschaftlicher Hinsicht. Für die Beibehaltung des Steinpflasters spricht nur, daß es bedeutend billiger zu stehen kommt, als anderes Straßenpflaster. Rechnet man aber die alljährlichen Reparaturen, die bei einem verbesserten Straßenpflaster fortfallen, so ergibt sich in einer Periode von 15—20 Jahren, daß das jetzige Steinpflaster mit der Reparatur theurer zu stehen kommt, als ein verbessertes Pflaster. Die Versammlung anerkannte nach den „P. B.“ einstimmig als dringende Nothwendigkeit für die Stadtverwaltung, zur Anlage neuen verbesserten Straßenpflasters in Moskau zu schreiten, wobei die Pflastersteine, die hierbei frei werden, zur Pflasterung der Straßen in den Vorstädten verwendet werden könnten. Die Neupflasterung hätte mit dem Centrum der Stadt zu beginnen und zwar mit 21 Straßen nebst Nebengassen mit einer Gesamtfläche von 75,000 Quadratfaden, in welche unter anderem der Baischg, die Barwarka, Wolgonka, Iljinka, Mjossinjakaja, Sretenska, Schmiedebriücke, Große Subjanta, Reglinnaja, Nikolajaja, Ruchowaja, Pokrowka, Petrowka, Soljanka, Nikitajaja, Awerskaja, der Theaterplatz etc. einbezogen sind. Bezüglich des Pflastertypus sprach sich die Versammlung für zwei Systeme aus, wovon das eine für ebene Flächen, das andere für Steigungen anzuwenden wäre. Für letztere wurde Holzpflaster (vierkantige Holzstücke) für erstere Asphaltpflaster als zweckentsprechendste befunden. Behufs Vergleichender Klarstellung des Werthes dieser Typen und des Preises derselben beschloß die Versammlung, sich um die entsprechenden Daten an die Stadämter in Warschau, Odesa, Riga und Peters-

Restaurant
MOTEL MANNTEUFEL.
 empfiehlt täglich frische
Holländische Auster
 J. Petrykowski.

Dr. med. Goldfarb
 Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten,
 Zawadzka-Straße Nr. 18
 (Ede Wolczanska Nr. 1), Haus Grodenst.
 Sprechstunden: 8—11 Uhr Vorm. u. 6—8 Uhr Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr Nachm.

Dr. E. Sonnenberg,
 hat sich nach speziellen Studien im Auslande in Lody niedergelassen,
 Haut- u. Venerische Krankheiten,
 Segulniana-Straße Nr. 14 (Ede Wolczanska).
 Empfangsstunden von 10—11 Vorm. und v. 3—7 Uhr Nachmittags.

SAINT-LÉHON
 Der Wein
Saint-Léhon
 ist als der beste aller tonischen Weine anerkannt und ist derselbe in allen Apotheken und Droguenhandlungen zu haben.

Spezial-Dampfabrit
 für Metall-Galanteriegegenstände aus der Schreibutensilien-Branchen
 von
E. Golaszewski,
 Kapucinińska-Straße Nr. 7, in Warschau,
 empfiehlt neuinventirte Segregatoren und Reservemappen, die sich durch eine ungewöhnliche Dauerhaftigkeit und Billigkeit auszeichnen.
 Dreijährige Garantie.

manns, ein Schreiben erhalten habe, worin dieser behauptet, daß der Schreiber des bekannten Berichtes der Major Graf Walfin-Sterhazy sei, der seit Frühling 1897 wegen Krankheit außer Dienst ist und zuletzt in Paris, Rue de Valenciennes, wohnhaft war. Mathieu Dreyfus macht sich erbötig, von Walfin in der Zeit vor Dreyfus' Verhaftung geschriebene Briefe zu beschaffen, damit sich der Minister von der Identität der Handschrift überzeugen könne. Dem Kriegsminister, welcher durch Scheurer bekanntlich vorbereitet war, kam diese Mitteilung um so weniger überraschend, als er Tags zuvor, wie man bestimmt berichtet, von Walfin einen Brief erhielt, des Inhalts, daß Walfin, welcher directe Kunde von dem gegen ihn erhobenen Verdachte erhalten hatte, bereit sei, sich dem Kriegsgerichte zu stellen. Es bleibt indeß die Frage offen, wie es möglich gewesen, daß der Infanterie-Battallionschef Walfin Geheimnisse ausliefern konnte, welche auch die Artillerie und die Cavallerie betrafen, sowie sich auf die gesamte Mobilisierung bezogen.

Ferdinand Graf Walfin-Sterhazy gehört jenem Zweige der Sterhazy'schen Familie an, welcher im vorigen Jahrhundert aus Ungarn eingewandert ist. Er diente nach der Absolvierung der Kriegsschule zu Saint-Cyr im 135. Infanterie-Regiment, wurde dann als Hauptmann mit dem Titel eines Majoradjutanten nach Tours zum 18. Jägerbataillon versetzt, dann im Jahre 1892 nach Rouen. Er beß die Orden der Ehrenlegion. Von Seiten Scheurers wurde in Tours und Rouen nach dem Umgang Walfins nachgefragt. Die Resultate sind dem Kriegsminister, wie Scheurer mittheilt, bekannt. Seitdem Walfin den activen Dienst quittirt, im Frühling 1897, verweilte er mit seiner Frau zuerst in seiner Villa Saint-Menehould an der Marne, dann in Italien, wohin ihm seine Briefe nachgesandt wurden; er kam aber mittlerweile häufig nach Paris und sprach angeblich noch am letzten Donnerstag im dortigen Militär-Casino vor, um seine Correspondenz zu erledigen. Walfin hat ausgedehnte Verbindungen auch in politischen Kreisen. Er ist erstlich längst vorbereitet gewesen, daß er dem Senator Prévost de Launay Material zur Verfügung stelle, um im Senate heute Scheurer wegen dessen Walfins Person betreffende Unterjuchungen zur Rede zu stellen. Der genannte Senator unterrichtete Scheurer und den Kriegsminister von dieser Absicht. Insbesondere will Prévost zur Sprache bringen, ob dem Kriegsminister bekannt sei, daß der Rechtsanwalt Scheurers die Vorjahre der Geheimhaltung des Kriegsministeriums durchdringt hat.

Ausland.

Oesterreich. Eine am schwarzen Brett der Wiener Universität angeschlagene Bekanntmachung des Rectors bespricht die trotz wiederholter Ermahnungen am vergangenen Sonnabend vorgelommenen bedauerlichen Vorfälle, wegen deren die Schuldigen zur strengsten Verantwortung gezogen werden. Die Bekanntmachung warnt die Studierenden vor der Wiederholung derartiger Vorgänge, die die Würde und das Ansehen der Universität in ihrer Eigenschaft als Alma mater und als einer dem politischen Betriebe fernstehenden Schule verläugerten und die Wirksamkeit der Professoren beeinträchtigen und gegen die der Rector mit aller Strenge vorzugehen gezwungen sein würde. Das Verbot von Ansammlungen in der Säulenhalle und in den Gängen der Universität bleibt aufrecht.

Spanien. Die Meldungen der letzten Tage zeigen wieder eine lebhaftere Thätigkeit der cubanischen Aufständischen, die wenig Hoffnung auf ein friedliches Durchdringen der spanischen Versöhnungspolitik läßt. Wie ein Telegramm aus Havana angiebt, griffen die Aufständischen die Stadt San Juaneras an, wurden aber nach einem Straßenkampfe, an dem sich auch die Bewohner der Stadt beteiligten, zurückgeworfen.

„Die versunkene Glocke“, nächste Novität des Thalia-Theaters.

Ueber die nächsten Sonntag zur Aufführung kommende Novität „Die versunkene Glocke“ von Gerhard Hauptmann sind soviel verschiedenartige Urtheile gefällt worden, daß es an und für sich schon interessant genannt werden darf, das zwar eigenartige, immerhin aber berühmt gewordene Werk nun auch hier zur Darstellung gelangen zu sehen. Dem „Gros“ des Vödyer Publikums — die oberen Zehntausend haben es auf ihren Reisen sicherlich schon gesehen — wird dadurch in wohl erwünschter Weise Gelegenheit verschafft, sich mit der hochpoetischen Dichtung bekannt zu machen und sein Urtheil den schon gefällten anzuschließen. Gerhard Hauptmann's Anhänger gehen in ihrer Begeisterung für den „Messias“ der neueren Dramen-Literatur — als solchen wollen sie ihn bezeichnet und anerkannt wissen — weiter als die kühnsten Gedankenstränge es zulassen, versuchen es, die Phantasie des menschlichen Hirns in so souveräner Weise zu entfesseln, daß nach ihren Nachsprüchen Odthe's Faust z. B. nur noch als Basall dieses Hauptmann'schen Märchenromans beurtgelt werden dürfte, und die symbolische Dichtung Odthe's der Symbolik Hauptmann's eigentlich den Vortritt zu überlassen hätte. Nun, offen gestanden, mir persönlich ist bei der Lektüre des ja unbestreitbar großen und fesselnden Werkes, dessen

Die Aufständischen liegen acht Tode zurück. — In der Nähe von Santo Spirito explodirte eine Bombe auf der Bahnstrecke in dem Augenblicke, als ein Zug die Stelle passirte. Zwei Reisende wurden verwundet und vier Waggons gerstet.

Schweiz. Der Bundesrat beantragt bei der Bundesversammlung Genehmigung des am 29. October in Paris unterzeichneten internationalen Uebereinkommens zur Erhöhung der Contingente der Silberscheidmünzen. Es hatte sich schon seit längerer Zeit bei den Staaten der lateinischen Münzunion ein empfindlicher Mangel an Silberscheidmünzen bemerkbar gemacht, dem nicht mehr durch gegenseitige Ausschüsse, sondern nur durch Vermehrung solcher Münzen abgeholfen werden kann. Auf Anregung des schweizerischen Bundesraths kam dann auch die erwähnte Revision des Münzvertrages zu Stande. Dieser Vertrag zieht folgende Erhöhungen der Contingente vor: Für die Schweiz um 2 Millionen Francs, für Belgien um 6 Millionen, für Frankreich um 120 Millionen und für Italien um 20 Millionen. Damit steigt das Gesamtcontingent an Silberscheidmünzen für die Schweiz auf 28 Millionen, für Belgien auf 47 Millionen, für Frankreich auf 224 Millionen, für Italien auf 222 Millionen Francs. Der aus der Neuprägung von Silberbaren resultierende Gewinn wird in der Schweiz stets dem Münzreservefonds zugewiesen, der zur Zeit über sechs Millionen Francs beträgt. Der Reservefonds dient zum Unterhalt der Münzen in circulationsfähigem Zustand und zur Grundlage für die spätere Wiedereinführung der Silberscheidmünzen.

Abhärtung.

Medizinische Plauderei von Dr. med. H. Bürger.

Wer in den letzten Jahren die Ost- und Nordseebäder besuchte, der konnte dort den wunderbaren Anblick genießen, wie die Kinder der reichen und vornehmen Badegäste stundenlang barfüßig in dem weichen Dünenand oder auch bis zu den Knien im Wasser spielten, schaukelten, Wälle und Dämme aufwarfen. Das Barfußlaufen war stets ein Lieblingswunsch der besessenen Kindheit, doch ein Wunsch, der nur im Wege der Uebertreibung erreicht werden konnte; nun endlich ist es eine offiziell erlaubte Belustigung geworden. Es ist eben Mode. Aber während sich sonst die Mode damit begnügt, weiter nichts als Mode zu sein, selbst auf die Gefahr hin, daß man sie für verrückt erklärt, hängt sie sich diesmal an wissenschaftliches Mäntelchen um, man murmelt etwas von „Abhärtung“, „Kneippsystem“, und ist innerlich sehr überzeugt, daß man für das leibliche Wohlergehen der Kinder auch besse sorgt. Man überfiehet, daß diese ganz einseitige Art der Abhärtung naturgemäß gar keinen eingreifenden Werth für die Gesundheit haben kann, wie ja auch bei den Kneipp'schen Kuren das Barfußlaufen auf betgauten (oder besprengten) Wiesen und im Schnee nur ein einzelnes Glied in der Kette der Vorschriften bildet. Man überfiehet noch mehr, und das ist das schlimmste daran: daß man durch diese Verquickung von Mode und Hygiene die Kinder direkt gefährden kann. Selbst bei Pfarrer Kneipp luftwanbelt man nur ein Viertelstündchen im Rasen; durch das stundenlange Spielen der Kinder im Wasser oder feuchtem Sande kann aber, besonders bei blutarmen Kindern, durch die fortgesetzte starke Wärmestrahlung eine ernstliche Gefahr für die Gesundheit erwachsen. Und in der That sieht man auch oft Kinder, abgesehen von der Sonnenverbranntheit, noch blässer und blutleerer aus dem Seebade zurückkehren, als sie hingekommen sind, während den Räckern meistens das Flitken am Strande ganz gut bekommt. Aber barfuß ist Mode.

Ein Seitenstück dazu ist die Sitte, die Kinder bis tief in den Herbst hinein mit kurzen Strümpfen und nackten Beinen herumlaufen zu

lassen. Daß die partielle Blöße noch weniger Werth für das Allgemeinbefinden haben kann, als das Barfußlaufen, ist klar. Nebenbei ist es auch noch aesthetisch unschön.

Immerhin liegt diesen mißverständlichen Bemühungen auch eine gesunde Idee zu Grunde: man fängt auch bei uns an, davon prinzipiell überzeugt zu sein, daß Abhärtung nützlich und erstrebenswerth ist. Das ist sie aber nicht nur aus gesundheitlichen Rücksichten, um uns Krankheiten und unliebsame, wenn auch harmlose katarrhalische Affektionen zu ersparen, sondern auch aus politischen Gründen. Denn da wir nun doch einmal im waffenstarken Frieden leben und immer darauf rechnen müssen, in erstem Kampfe uns mit mächtigen Gegnern zu messen, so ist es nöthig, unsere Knaben zu kriegerischen Männern zu erziehen und ein Frauen Geschlecht heranzubilden, das eine gewisse Gewähr dafür bietet, daß es gesunde Kinder zur Welt bringt. Selbstverständlich wird das auch im Frieden dem Volke und dem Volkswohlstande, für Leib und Seele der Nation von Vortheil sein. Aber gerade im Kriege wird schließlich bei unabhäufig gleichwerthigem Waffenmaterial diejenige Nation siegen, die durch Abhärtung am besten jeder Art Strapazen gewachsen ist. Freilich werden wir modernen Kulturmenschen das Beispiel der alten Spartaner darum noch nicht nachzuahmen brauchen, die schwächliche oder mißgestaltete Kinder einfach aussetzten, da sie doch für die Nation unbrauchbar waren.

Aber eines können wir wenigstens aus diesem Beispiele lernen. Die Spartaner, diese Meister in der Kunst der Abhärtung, hielten in dieser Beziehung von vornherein bei schwächlichen Kindern Hopfen und Malz verloren. Und das liegt tief im Wesen der Abhärtung begründet. Sehr schwächliche oder kranke Menschen sind nicht abhärtungsfähig; sie müssen erst gesund, ehe sie sich einer rationalen Abhärtung unterziehen können. Denn wir dürfen nicht außer Acht lassen, daß wir mit der Abhärtung dem Organismus nichts Neues bieten, keine neuen Funktionen auslösen, sondern nur Funktionen, die die Natur ohnehin ausführt, schneller oder zuverlässiger gestalten. Ich möchte den Begriff der Abhärtung dahin definiren, daß sie eine verbesserte und beschleunigte Anpassung des Körpers an veränderte Verhältnisse bedeutet. Der menschliche Organismus hat ein ganz enormes Anpassungsvermögen. Wir brauchen ja z. B. nur daran zu denken, daß in unserer Zone, von der ich nicht recht einsehe, warum sie die wirklich „gemäßigte“, heißt, innerhalb eines Jahres Temperaturdifferenzen von plus 35° bis zu minus 20°, also 55° in manchen Jahren sogar noch mehr, bestehen. Und derartige Differenzen erträgt der Körper ganz gut unter der immerhin nicht sehr erheblichen Hilfe dickerer oder dünnerer Kleidung. Er gewöhnt sich an Kälte, er gewöhnt sich an Hitze, ja selbst an Hitze, wie sie die Maschinenheizer auszuhalten genöthigt sind. Aber die Natur arbeitet wenn auch sicher, so doch langsam. Und so gewöhnt man sich auch nur langsam an die großen Kälten oder großen Hitzten. Am empfindlichsten ist unser Organismus nicht gegen die Extreme, sondern gegen den raschen Wechsel, und dies ist die Ursache, warum im Frühjahr und Herbst, also in den beiden Uebergangsjahreszeiten, in denen rasche Temperaturveränderungen am häufigsten sind, die meisten Erkältungskrankheiten vorkommen. d. h. Erkältungen, bei denen die Erkältung nicht die Krankheitseregerin ist, sondern meist nur den geeigneten Boden für irgend eine Affektion schafft. Hier ist also der Punkt, wo die Abhärtung einzusetzen hat; es gilt den Körper unempfindlicher gegen äußere Einflüsse zu machen. Eine solche Abhärtung kann man aber nur vornehmen, wenn man gesund und kräftig ist; man kann vernünftigerweise von einem erkrankten oder schwächlichen Organismus nicht verlangen, daß er energisichere Reaktionen ausübt, als es der normale gesunde Körper zu thun pflegt. Ja, es wird sich sogar dringend empfehlen, bevor man an Abhärtung denkt, den Körper

in einen ganz besonders günstigen Gesundheitszustand zu versetzen, für ausgezeichnete Nutrition, gute Lungenthätigkeit und ausgiebige Muskelaktion zu sorgen. Man beginnt also eine Abhärtungskur am vortheilhaftesten damit, daß man durch ausgebreitete Spaziergänge für Gymnastik des Herzens und der Lunge sorgt und daß man den Körper durch Turnen, Rudern, Schwimmen, Reiten oder andere Uebungen kräftigt. Aber wohlverstanden: durch Uebungen, nicht durch Sport. Ich kann nicht umhin, bei dieser Gelegenheit zu bemerken, daß ich ein energischer Feind des modernen Ueberwuchers sportlicher Ausbildung bin. Das Endziel jedes Sports ist das Bestreben, Andere zu übertreffen oder gar neue Rekorde zu schaffen. Das geschieht stets nur durch höchst einseitige Bevorzugung bestimmter Uebungen und Bewegungskarten, wovon der Gesamtorganismus verzweifelt wenig hat. Die guten alten Turnvereine haben tausendmal mehr Nutzen für den Einzelnen und für die Nation gehabt, als die modernen Radwettkämpfer, die Ruderklubs, die ja auch nur für die Regatten trainiren, und alles Ähnliche. Doch das sei nur nebenbei erwähnt.

Man soll auch eine Abhärtung nicht plötzlich ins Werk zu setzen versuchen und etwa sagen: von heut ab biete ich meinem Körper Alles, er muß sehen, wie er damit fertig wird. Nein, das muß allmählich geschehen; und man fängt auch am besten nicht gerade in den schwierigen Zeiten, im Frühjahr oder Herbst, sondern im Sommer oder Winter damit an.

Den Beginn macht man im Zimmer. Die meisten Menschen haben eine ebenso ungründliche wie unüberwindliche Aversion gegen „Auge“. Wenn ich so diese unglücklichen Angstreuer sehe, die zittern, wenn in der Pferdebahn oben eine Klappe offen ist, weil es beim Öffnen der Thür möglicherweise ziehen könnte, da fällt mir immer der alte Dresdener Sanitätsrath ein, der mir erzählte, daß er als Kind bei seiner Mutter jeden Wunsch durchdrücken konnte durch die Drohung, daß er im Falle einer Weigerung sich in den Zug stellen würde. Diese Drohung erschien offenbar der Mutter glaublicher, aber ebenso fürchtbar, wie die mit Selbstmord. Ja, was ist denn eigentlich so schlimmes an dem Zuge? Eine mißt nur um ganz wenige Grade höhere Luftströmung, eine Diminutivausgabe vom Winde. Sich davor zu fürchten, hätte allenfalls noch Sinn, wenn man sehr stark erhitzt ist, weil dann erheblichere Temperaturdifferenzen vorliegen, aber sonst? Gerade dieses Sichabkühlen vor dem Zuge macht den Körper überempfindlich und führt schließlich zu einer Verwechslung, wo selbst der harmlose Zug gefährlich werden kann.

Also man Sorge in den Zimmern für ausgiebige Ventilation und fürchte sich nicht, wenn Türen und Fenster zugleich offen sind. Das ist ganz gesund. Man gehe unbesorgt von einem geheizten in ein ungeheiztes Zimmer; und wenn man auch im Winter für weitere Wege sich einen Mantel umhürnen wird, so versuche man doch kürzere Strecken, kleine Wege über die Straße, ohne besondern Wärmeschutz zurückzulegen. Bieweil man sich daran gewöhnen kann, zeigt das Beispiel der Hamburger Stubenmädchen, die auch im Winter mit bloßen Armen in ihren dünnen rosa oder blauen Kleidchen dem rauhen Klima Trost bieten. Ueberhaupt gehe man allmählich dazu über, den Kleidungsunterschied für Sommer und Winter einigermaßen auszugleichen. So trage man z. B. im Sommer und Winter leinene Wäsche. Wollwäsche ist zwar vortheilhaft für Leute, die sich schützen, aber nicht für Leute, die sich abhärten wollen, und darum handelt es sich ja augenblicklich. Alle Halbtücher sind selbstverständlich zu vermeiden; sie wirken ebenso wie die Angst vor dem Zuge.

Man gewöhne sich daran, stets in ungeheiztem Zimmer bei offenem Fenster zu schlafen. Man fange vielleicht damit an, daß man die Thür zum Nebenzimmer und in diesem das Fenster offen läßt. Ein Verfahren, das sich auch bei ganz besonders strengen Kälten

herrlich schöne Sprache sphärenhafter Musik zu vergleichen ist, die eine ergreifende Wirkung ausübt, trotz Allem doch fortdauernd der Gedanke zur Seite geblieben, als müßten Odthe wie Shakespeare für alle Zeiten die unerreichten Helden des symbolischen Werkes genannt werden, als habe Hauptmann aber diese beiden Meister sich zum Vorbild genommen. In unserer gegenwärtigen, realistischen Zeitperiode soll man sich über leicht auflockernde Regungen des besseren Empfindens, — um nicht zu sagen Bestimmungen eines plötzlich auftauchenden, bisher unbekannt gewesenen Sternes nicht weiter wundern; aber man sollte auch vor Uebertreibungen sich hüten, die stets das Gegenheil von dem bewirken, was ursprünglich beabsichtigt war. Unbestreitbar nimmt das Werk ja unter den neueren Bühnendichtungen einen ganz bedeutenden und hervorragenden Platz ein, auch der poetische Inhalt desselben ist goldig echt. Nur legt der Dichter meines Erachtens zu wenig Nachdruck auf die bühnenwirksame Ausgestaltung der Handlung, und es wird von den auftauchenden Personen mehr erzählt, als handelnd vorgeführt. Die Dichtung ist in allen Theilen „symbolisch“ aufzufassen, und läßt sich in gedrängter Kürze ungefähr folgendermaßen skizziren: Heinrich, der Glockengießer, ein berühmter Meister seiner Kunst, hat hunderte der herrlichsten Glocken schon geformt und gegossen, in allen Gauen, allen Thälern erklingen sie zur Freude der Menschen, und wer sie hört, den begeistert und erhebt ihr Klang. Doch ihm selbst erscheint es, als fehlte noch das Letzte

und Schönste in dem Klange seiner Schöpfungen, er ahnt und hört im Geiste, wie es klingen sollte, aber er kann das Ideal nicht erfassen, nicht in die Wirklichkeit versetzen, dem hochstrebenden Fluge des sinnenden Gedankens, den spröden Stoff nicht unterthan machen. Er hat für eine Kirche die auf hohem Berge steht, eine Glocke geformt, er möchte hören, ob hoch oben in Bergeshöhe sie so erklingt wie er es will, aber auf dem Wege zur Höhe stürzt die Glocke ab, versinkt in einem See und mit ihr auch der Meister. Sein Leben zu retten gelingt ihm zwar, aber an Leib und Seele gebrochen, schleppt er sich mühsam weiter bis zur Hütte eines Waldweibes, einer Zauberin. Dort pflegt ihn „Rautendelein“, ein feenhaftes Wesen, hold und schön wie der Frühling, berauschend wie Poesie. Dies Elfenkind folgt dem Meister nach in seine Heimath, in die ihn der Pfarrer und die Bewohner seines Ortes geleitet haben, es pflegt und heilt ihn dort, und Heinrich verläßt sein braues Eheweib, seine herzigen Kinder, um mit der Zauberin auf fernem Berge zu leben, erfüllt von einem neuen Gelfe, einer ungeahnten wunderbaren Kraft, die alle Naturkräfte ihm unterthan macht.

Er giebt nun keine Glocken mehr, er will einen Tempel der Harmonien bauen, der an Herrlichkeit unerreicht ist, der die Menschen befreit von allem Widerstreit im Innern ihrer Brust und sie Alle auf Erden selig macht. Doch selbst ist er ein Mensch in irdischen Sinne geblieben. Widerwillig gehorcht ihm zwar die Naturkraft, aber Geist und Hände erlahmen. Das

Gewissen erwacht, das Ueberkünstliche in seiner Brust rüttelt ihn auf. Da erscheinen ihm seine Kinder, und wild rüßt er „Rautendelein“, die Verführerin, weit von sich.

Drunten im See erklingt während dessen die versunkene Glocke, sein letztes, in den Abgrund des Sees gestürztes Werk. Sein armes todttes Eheweib rührt den Klöppel der Glocke, wie später ein Wesen des Wassers erzählt, Rautendelein aber, des Waldes holdes Feengeschöpf, wird ein Opfer dieses aus den Tiefen des Wassers erschienenen Wesens. Dann folgt die Rückkehr des Bergweiselnden zur wirklichen Welt, aber der allgewaltige Selbsterlöser „Tod“ umschlingt den Unglücklichen, und bringt ihm die ewige Ruhe; hoch oben Glockenklang, die Sonne kommt, die Nacht ist lang und seine letzten Worte.

Noch eine reiche Fülle märchenhaften Bewerks umrankt die symbolische Handlung und verleiht derselben einen beständenden Reiz.

Ich glaube mit einiger Sicherheit aussprechen zu dürfen, daß bei der fast pedantisch zu nennenden Sorgfalt, mit welcher das Werk in Scene gesetzt wird, bei der Liebe und wahrhaftigen Begeisterung, mit welcher ausnahmslos sämtliche Darsteller dem Studium ihrer Aufgabe obliegen, der Erfolg wie überall so auch hier als ein nachhaltig bedeutender sich erweisen wird.

A. R.

empfehl. Ferner schlafe man ohne jedes Federbett, nur auf einer guten Matratze und Kopfkissen, Sommer und Winter nur von einer wollenen Decke zugebedt. Je einfacher das Bett, um so gesünder und erfrischender der Schlaf.

Von hervorragender Bedeutung für jede Abhärtung ist die Anwendung von kaltem Wasser. Natürlich äußerlich; denn der konsequente innerliche Gebrauch wäre schon nicht mehr Abhärtung, sondern Heroismus. Man habe möglichst oft kalte und nehme kalte Douchen, möglichst von Brunnentemperatur; vor allen Dingen lege man das tägliche kalte Bad tief in den Herbst oder Winter hinein fort. Wenn es keine Zeit oder Verhältnisse nicht erlauben, der reibe sich jeden Morgen gründlich mit kaltem Wasser ab oder übergehe sich kalt. Ob man sich dann peinlich trocken abreibt, oder nach dem System des Pfarrers Kneipp die Flüssigkeit langsam in den eigenen Kleidern verdunsten läßt, ist prinzipiell ziemlich gleichgültig. Die täglichen kalten, aber nicht eiskalten Abreibungen mache man auch schon bei kleinen Kindern, aber keinesfalls, wie dies leider unersahrene junge Mütter manchmal machen, schon bei ganz kleinen Kindern. In den ersten Lebensmonaten hat der kleine Kinderkörper — fast möchte ich sagen, aus Gewohnheit — ein sehr erhebliches Wärmebedürfnis, das man unbedingt respektieren muß. Im übrigen hat man es mit der Abhärtung kleiner Kinder bequemer als mit der von Erwachsenen. Man lasse die Kinder möglichst viel und in möglichst bequemer loser Kleidung Sommer und Winter im Freien spielen; alles übrige findet sich dann schon von selbst.

Es ist nicht möglich, hier bei diesem kurzen Hinweis auf das Wesen der Abhärtung alle die Möglichkeiten und Fälle auch nur anzudeuten, in denen man eine Abhärtung vornehmen kann. Wer sich über das Wesen der Sache klar ist, wird dies leicht von Fall zu Fall selbst entscheiden können. Nur auf eins sei nochmals ausdrücklich hingewiesen: so nützlich die Abhärtung ist, so suche man sie doch nie zu forcieren. Sowie man merkt, daß sie einem gesundheitlich nicht bekommt, vielleicht in Folge irgend eines Befahrens, so lasse man Abhärtung Abhärtung sein und sehr zu, daß man zunächst wieder völlig frisch und gesund werde. Dann fange man wieder von vorne an.

Tagesspiegel

Großfeuer. Im Mittelbau der an der Erdniasstraße gelegenen früher Kohnheim'schen, jetzt Turjeschen Fabrik, in welcher sich die Wollspinnereien der Firmen Kaminski, Körner, Baumgarten und Schapiro, sowie einige Endverarbeiten befinden, brach am Mittwoch Abend in der achten Stunde ein Brand aus, der binnen kurzer Zeit so große Dimensionen annahm, daß, mit Ausnahme des vieren, sämtliche Hüge unserer Feuerwehrr requiriert werden mußten. Die Spinnereien von Kaminski und Körner mit je 3 Hüge wurden vollständig vernichtet, dagegen gelang es den Anstrengungen unserer braven Feuerwehrr, trotz der unerschütterlichen Hitze und des undurchdringlichen Rauches, und ungeachtet des Mangels an Wasser, das bis aus der Pognan'schen Fabrik geholt werden mußte, den vorderen Teil der Fabrik, in welchem die Spinnereien von Baumgarten und Schapiro sich befinden, zu erhalten. Auch blieben von der Körner'schen Abtheilung ein Satz Krenpel ganz und drei Satz theilweise intact. Herr Körner ist am Weissen zu bedauern, derselbe war total unversichert und verliert den größten Theil seines Vermögens. Das Feuer entstand im Maschinenraum und wurde die Dampfmaschine daher vollständig vernichtet, dagegen blieb das Rohmaterial in den im Fabrikhofe gelegenen hölzernen Schuppen unversehrt.

Auch bei diesem Brande waren Menschenleben im Gefahr: drei Personen, welche auf das Dach gestiegen waren, fanden den Rückweg in dem Rauche nicht mehr, und mußten von Mannschaften der Feuerwehrr herabgeholt werden. Nach Mitternacht schien jede weitere Gefahr beseitigt und rückten sämtliche Hüge ab. Gegen 4 Uhr wurde aber der erste Zug und die schnelle Abtheilung abermals alarmirt, weil es in den Trümmern nochmals zu brennen angefangen hatte und waren diese beiden Abtheilungen bis tief in den Vormittag hinein angekrengt thätig. Der Gesamtbeschaden dürfte sich auf gegen 100,000 Rbl. belaufen. Der Betrieb in den intact gebliebenen Abtheilungen muß, da die Dampfmaschine vernichtet worden, ebenfalls auf längere Zeit eingestellt werden und sind viele Arbeiter in Folge dessen brodlos.

Dementir. Seitens unseres Finanzministeriums wird die von einigen ausländischen Blättern gebrachte Mittheilung, daß unsere Regierung eine Erhöhung der Conponsteuer von 5 auf 10 Prozent plane, energisch dementirt.

Die Kosten unserer Schutzpflasterung sind, wie wir seiner Zeit mitgeteilt haben, auf 124,780 Rbl. 29 Kop. festgesetzt. Für die bis jetzt fertig gestellten Straßen — 2,194 Quadrat-Saizen auf der Petrikauer- und 298 Quadrat-Saizen auf der Dziewelska- — hat unsere Stadtkasse nach Annahme des Pflasters durch die Baucommission 88,257 Rbl. 88 Kop. zu zahlen, sodas für denselben Zweck noch 25,772 Rbl. 41 Kopelken übrig bleiben.

Zur Vertheuerung der Steintohlenpreise, welche letztere sowohl hier als in Warschau im Detailverkauf bis auf 1 Rbl. 50 Kop. pro Korze und darüber gestiegen sind, hat

in Anbetracht dessen, daß hiervon gerade die ärmere Bevölkerung am Meisten betroffen wird, die Behörde Stellung genommen und zwar hat auf Anordnung Sr. Durchlaucht des Herrn Landeshef der Oberpolizeimeister von Warschau am 15. d. M. die dortigen Kohlen-Großhändler zu einer Konferenz eingeladen. In Folge dieser Unterredung erklärte sich einer der Herren bereit, für den Fall, daß ihm Seitens der Bahn die nöthigen Waggons geliefert würden, dem Herrn Oberpolizeimeister täglich 30 Waggons Steintohlen zum Preise von 90 Kop. bis 1 Rbl. pro Korze für die ärmere Bevölkerung von Warschau zur Verfügung zu stellen. Wir wollen hoffen, daß sich die Verhältnisse in dieser Beziehung auch bei uns bald günstiger gestalten, denn auch unsere ärmere Bevölkerung ist nicht im Stande, die ungewöhnlich hohen Preise für Kohlen zu erschwigen und wenn plötzlich starker Frost käme, würde eine große Kalamität eintreten.

In Warschau hat die Acciseverwaltung schon Ankünfte über die Produktion und den Consum von Bier gesammelt, um bei Einführung des Monopols eine Norm für den Bierverkauf bestimmen zu können. Sowie sich schon jetzt fest, daß die Zahl von Bierhallen von Neujahr an bedeutend reduziert werden wird. Personen mosaischen Glaubens werden im Verhältnis zu den Christen nur in sehr geringer Anzahl das Recht erhalten, Bier zu verkaufen.

Unfall. In der Fabrik von Schafa Rosenblatt, Dluga-Strasze, Nr. 157 jog sich die Arbeiterin Antonina Bilka bei der Spinnmaschine eine Verletzung des Zeigefingers der linken Hand zu.

Nachdem der Versuch einer Telephonverbindung mit Petrikau geglückt ist, sollen nun auch zwischen Lodz und Warschau ähnliche Experimente angestellt werden. Einige große Warschauer Firmen beabsichtigen in dieser Richtung Versuche zu machen, und, wenn diese von Erfolg gekrönt sind, um die Concession zur Anlage einer ständigen Verbindung nachzusuchen, wobei die Telegraphenposten zur Befestigung der Telephondrähte benutzt werden sollen.

Der Präsident des Lodzer Friedensrichter-Plenums macht bekannt, daß die regelmäßigen Sitzungen des genannten Gerichtshofes im Jahre 1898 an folgenden Terminen stattfinden:

- Januar — 7, 8, 9, 10 und 15, 16, 17, 19, 20.
- Februar — 3, 4, 5, 6, 7 und 16, 17, 18, 19, 20.
- März — 7, 9, 10, 11, 12 und 18, 19, 20, 21.
- April — 12, 14, 15, 16 und 17, 18, 20, 21, 22.
- Mai — 1, 2, 4, 5 und 19, 20, 21, 22, 23.
- Juni — 15, 16, 18, 19.
- Juli — 15, 16, 17, 18.
- August — 4, 5, 7, 8, 10 und 17, 18, 19, 20, 21.
- September — 1, 2, 3, 4 und 21, 22, 23, 24, 25.
- October — 5, 6, 7, 8 und 12, 13, 14, 15, 16.
- November — 2, 3, 4, 5, 6 und 16, 17, 18, 19, 20.
- Dezember — 1, 2, 3, 4, 5, 7 und 15, 16, 17, 18.

Wohltätigkeits-Vorstellung. Am 20. dieses Monats beabsichtigt Herr Wolowski im Victoria-Theater eine Vorstellung zum Besten des Lodzer christlichen Wohltätigkeits-Vereins zu geben. Der Ertrag der Vorstellung soll zum Bau eines eigenen Hauses für die erste Kinderbewahranstalt verwendet werden. Zur Aufführung gelangt das Lustspiel „Pan Damazy“ von Blijinski.

Die Siebenkopelen-Postmarken sollen, wie die „Hosozra“ gerüchtweise erfahren, bald abgeschafft werden und das Porto für inländische Briefe soll auf 6 Kop. herabgesetzt werden.

Der Umsatz der hiesigen Reichsbank-Abtheilung während des Zeitraumes vom 1. (12) Januar bis zum 1. (12) November d. J. betrug amtlicher Aufstellung zufolge in sämtlichen Operations-Branchen 163,971,165 Rubel. Wüffel wurden im genannten Zeitraum für die Summe von 27,258,190 Rubel diskontirt.

Zum Waggonmangel auf der Warschau-Wiener Eisenbahn. Der Warschauer Vertreter des Eisenbahn-Departements hat an das letztere einen detaillirten Rapport über die Zustände auf der Warschau-Wiener Eisenbahn eingesandt, welcher eine größere Anzahl von Klagen von Grubenbesitzern, Fabrikanten und Kaufleuten aus Warschau und aus der Provinz enthält. Außer der unliebsamen Verzögerung in der Zustellung der Frachten werden die Schäden der Interessenten noch dadurch erhöht, daß die Warschau-Wiener Eisenbahn auf den Stationen keine genügenden Lagerräume zur Aufbewahrung der Güter besitzt, die infolge Waggonmangel nicht zur Verladung und Weiterbeförderung gelangen können. Infolge dessen unterliegen viele Güter der Verunreinigung, wie beispielsweise Kalk auf den Stationen Petrow oder Nowo-Radomel. Zum Schluß des Rapports erbittet Herr Newes eine schleunige Intervention des Ministeriums.

Am künftigen Montag, dem Tage der heiligen Cäcilia, findet in der Maria-Himmelfahrts-Kirche eine Andacht statt, bei welcher der Gesangsverein Lutnia die Messe von Gounod aufführen wird.

Eintheilung der Stadt in Friedensrichterliche Bezirke an den Stellen, wo die Grenzen der letzteren mit denjenigen der Polizeibezirke zusammenfallen.

- I. Friedensrichter-Bezirk. Auf der Nowomiejska von der Dgradowa und Polzowa-Strasze bis zum Alten Ring — die ungeraden Hausnummern von 15 bis 33.
- Auf der Smugowa-Strasze — alle Immobilien.

II. Friedensrichter-Bezirk. Auf der Dziewelska von der Dziewelska-Strasze an und weiter auf dem Felde nach Dziewez zu — die geraden Hausnummern von 26 und die ungeraden von 27 an.

III. Friedensrichter-Bezirk. Auf der Erzbischofs-Strasze — alle Immobilien.

Auf der Dgradowa — alle Häuser mit Ausnahme von Nr. 16.

Auf der Zachodnia — die ungeraden Hausnummern von 1 bis 9 und die geraden von 2 bis 16.

Auf der Nowomiejska von der Dgradowa und Polzowa-Strasze an bis zum Alten Ring die geraden Hausnummern von 14 bis 34.

IV. Friedensrichter-Bezirk. Auf der Dziewelska von der Petrikauer bis zur Dziewelska-Strasze die Nummern 1, 15 und 17.

Auf der Annen-Strasze die ungeraden Nummern von 1 bis 7 und Nr. 2 und 4 (zwischen der Petrikauer und Wulzanska-Strasze).

Auf der Olowna die geraden Nummern von 2 bis 50 (zwischen der Petrikauer und Dziewelska-Strasze).

V. Friedensrichter-Bezirk. Auf der Dziewelska zwischen der Dziewelska und Szwercowa-Strasze die Nummern 23 und 25 und der Stadtpark.

Auf der Olowna-Strasze zwischen der Dziewelska und dem Bodny Rynek die geraden Nummern von 52 bis 60 und der Stadtwald an der Eisenbahn.

VI. Friedensrichter-Bezirk. Auf der Olowna alle ungeraden Nummern von der Petrikauer-Strasze an.

Auf dem Bodny Rynek — alle Häuser; auf der Kolckiner Chaussee — alle Häuser, die Strasze, die durch den Stadtwald nach Alt-Kolckie führt.

Das ganze Grundstück Waldschlößchen. Die Grundstücke zu beiden Seiten der Chaussee Mieska.

Im Stadtwald, zwischen der Konkowa- und Panelsa-Strasze, die Gegend, wo das Hospital des Rothen Kreuzes liegt, bis zur Anna-Strasze.

VII. Friedensrichter-Bezirk. Auf der Dgradowa — das Grundstück Nr. 16 an der Ecke der Zachodnia-Strasze.

Auf der Dziewelska die ungeraden Nummern von 1 bis 57 einschließlich und die geraden Nummern 6, 10, 20, 24 und von da an bis 58 einschließlich.

VIII. Friedensrichter-Bezirk. Auf der Zachodnia, zwischen der Dgradowa- und Zamadzka-Strasze, die geraden Nummern von 18 bis 46.

Auf der Dziewelska, zwischen der Petrikauer und Dziewelska-Strasze, die geraden Nummern von 2 bis 24 einschließlich und die ungeraden von 19 bis 31.

IX. Friedensrichter-Bezirk. Auf der Annen-Strasze zwischen der Wulzanska und dem Walde — alle Häuser zu beiden Seiten. Auf der Konkowa von der Mieska-Strasze bis zum Stadtwalde — alle Häuser zu beiden Seiten.

Auf der Dziewelska, zwischen der Petrikauer und Promenaden-Strasze die Nummern 2, 4, 8 und 22.

Die Besitzer der **Byradower Wagnanfacturen** beabsichtigen, wie die Warschauer Blätter melden, dem Gründer der Stabillements, Philippe Girard, im Park von Byradow ein Denkmal setzen zu lassen.

Die Bauunternehmer Warschans sind in arger Bedrängnis: das erwartete Fallen der Ziegelpreise ist nicht eingetreten, man vermuthet im Gegentheil, daß die Preise in der künftigen Bauzeit noch höher sein werden als in diesem Jahr. Die Ziegeleien haben für städtische und Kronbauten schon Bestellungen von 15 Millionen Stück erhalten, sodas die Produktion der nahe bei der Stadt liegenden Ziegeleien völlig in Anspruch genommen ist, weshalb die Bauunternehmer ihre Aufmerksamkeit zu den weiter in den Provinzen gelegenen Fabriken werden nehmen müssen.

Der Schlaf des Gerechten. Durch einen heiteren Zwischenfall wurde in London eine Gerichtsverhandlung unterbrochen, die seit fast zwei Wochen, das Schiedsgericht in London beschäftigt und einen bekannten Arzt betrifft. Es sei nicht weiter auf diese Sache selbst eingegangen, kurz als gerade der Rechtsanwalt Cook das Wort ergreifen wollte, vernahm man ein furchtbares Schnarchen zur Rechten des Redners. Der Musikant war einer der Geschworenen. Von seinen Nachbarn jetzt gewekt, fuhr er erschreckt auf: „Sind wir denn schon da?“ Er hatte zweifellos geträumt, daß er sich in der Eisenbahn befände. Jetzt aber hielt es einer der Beisitzer für seine Pflicht, dem Richter mitzutheilen, daß jener Geschworene bereits seit zwei Stunden schlafend und also während dieser Zeit kein Wort von der Verhandlung gehört habe. Infolge dessen mußte ein neuer Termin anberaumt werden.

Neuere Nachrichten.

Petersburg, 16. November. Die Wolga und Oka sind mit Eis bedeckt. Die Schifffahrt ist geschlossen. Viele mit Getreide für das Ausland beladene Fahrzeuge sind vom Eise eingeschlossen.

Berlin, 16. November. Auf dem hiesigen Ringbahnhoje am Potsdamer Bahnhof hat sich

heute Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr ein schwerer Unfall ereignet, in dem ein von Charlottenburg kommender Zug auf den Pufferblock auffuhr. Es ist anzunehmen, daß die Ursache im Versagen der sonst sicher funktionirenden Balumbremse lag. Der erste Wagen dritter Klasse wurde, zum Theil zertrümmert, beim Anprall auf die Lokomotive hinaufgeschoben; er traf, da die Lokomotive mit dem Schornstein voran fuhr, unmittelbar auf den Platz an der Feuerung, wo Lokomotivführer und Heizer sich befinden, und zertrümmerte das Schuttdach. Der Lokomotivführer ist todt, der schwerverwundete Heizer lag eine halbe Stunde nach dem Unfall noch zwischen der Lokomotive und dem sich an ihr aufstürzenden Wagen; die Feuerwehrr, die sofort zur Stelle war, arbeitete eifrig an seiner Rettung. Eine größere Zahl von Personen hat mehr oder minder schwere Verletzungen daran getragen. Auch der zweite Wagen ist aus den Schienen geworfen und zeigt deutliche Spuren des furchtbaren Stoßes. Die auf Glycerin wirkenden Puffer des Pufferblocks haben sich bedauerlicher Weise als unsäglich erwiesen, die Wirkung des Auffahrens erheblich abzuschwächen.

Wien, 16. November. Die österreichische Delegation hielt heute Mittag ihre erste Sitzung. Die der deutschen Volkspartei, der christlich-socialen Partei und der deutschen Fortschrittspartei angehörenden Mitglieder gaben Reichsverwahrungen ab. Zum Präsidenten wurde Graf Franz Thun mit 25 von 36 Stimmen gewählt. Die deutsche Opposition hatte sechs leere Stimmzettel abgegeben.

Wien, 16. November. Die „Neue Freie Presse“ meldet: Der österreichisch-ungarische Botschafter Baron Galier hat die Porte wirft, daß, falls bis Donnerstag den Forderungen Oesterreich-Ungars bezügl. Mesinas und der Orientbahnen nicht nachgegeben wird, die vor Mesina befindlichen Kriegsschiffe „Kaiser Franz Josef“ und „Wien“ Mesina bombardiren werden.

Wien, 16. November. Die Candidatur des Obersten Schäffer für den Posten eines provisorischen Gouverneurs für Kreta ist keineswegs als gescheitert anzusehen. Ein anderer Name ist bisher noch nicht auf die Tagesordnung gestellt worden und würde wohl auch nur in dem Falle zur Erwiderung kommen, wenn vielleicht eine der näher beteiligten Mächte zu praktischen Erwägungen Anregung geben wollte, daß es für die Ordnung der Dinge erspürlicher erscheine, mit Uebergehung eines Provisoriums an die Schaffung eines Definitivums zu gehen.

Paris, 16. November. Die Agence Havas meldet aus New-York, Maximo Gomez habe eine Erklärung veröffentlicht, der zufolge er die Autonomie Cubas zurückweise.

Konstantinopel, 16. November. Beständig gehen Militärsgüter nach Tschiffalten ab, um die dortigen Kruppen für eine Ueberwinterung im Felde zu befähigen. Dies läßt neben dem schleppenden Gange der Friedensverhandlungen auf eine Zurückziehung der Armees erst im nächsten Frühjahr schließen.

Madrid, 16. November. Das Schwurgericht in Cadix verurtheilte Francisco Perez, den Mörder des deutschen Danquiers Häfner in Tanger, zum Tode.

Sofia, 16. November. Ozeapitaln Botschew, der Mörder der Anna Simon, ist aus dem Gefängnis in Philippopol, wo er sich befindet, ausgebrochen. Der Fluchtversuch war sehr gut geplant, der Mörder wurde aber eingeholt und wieder ins Gefängnis gebracht.

Bombay, 16. November. Die Pest in Poona hält an. Während der letzten 48 Stunden sind 124 Erkrankungen und 94 Todesfälle vorgekommen. Auch aus den benachbarten Districten werden viele Pestfälle gemeldet. In den Hospitälern der Stadt Poona liegen etwa 620 an der Pest erkrankte Personen. Die Stadt ist fast völlig verlassen.

Bombay, 16. November. Alle Eisenbahnpassagiere zweiter und dritter Klasse, welche aus den Gebieten, in denen die Pest herrscht, hier eintreffen, werden einer Quarantäne von mindestens sechs Tagen unterworfen. — Vier weitere an der Pest erkrankte Europäer sind gestern in das Hospital in Poona aufgenommen worden.

Telegramme.

Bunzlau, 17. November. In Kitzlitz-treiben bei Bunzlau ermordete der Former Wiedermann seine sechsjährige Tochter und verlegte eine andere, die 16jährig ist, lebensgefährlich. Darauf versuchte er Selbstmord, was aber mißlang. Der Kindesmörder ist verhaftet.

Dresden, 17. November. Im sächsischen Vogtlande sind, wie aus Plauen gemeldet wird, gestern früh wiederum Erdstöße verspürt worden, und zwar so heftig, daß die Fußböden erschüttert wurden und die Fenster klirren. In den Orten Brumbach, Schönberg, Klingenthal, Untersachsenberg, Adorf, Fengersfeld, Falkenstein und Reichenbach wurden Erderschütterungen bemerkt.

Leipzig, 17. November. Im Dorfe Radwitz erschos der 16jährige Besitzersohn Kuhl bei Duellspiele seinen Kameraden Bogt, dessen Vater vor mehreren Jahren auf ähnliche Weise sein Leben verloren hat.

Nachruf.

Am 16. d. M. verschied unser Colleague, Herr

KARL HANDKE.

Wir betrauern aus innigstem Herzen den Verlust unseres treuen Freundes, der durch seinen biederen Charakter unauslöschlich in unserer Erinnerung bleiben wird.

Die Beamten der Handelsbank in Lodz.

Die Wiener Schwalben,

berühmtes österreichisches Damen-Orchester, concertiren von heute an täglich im
RESTAURANT J. RYSZAK.

Fabrik und Niederlage
von Toiletten-Seife, Parfümerie- und
kosmetischen Artikeln

vormals
J. D. SOMMER,
Warschau, Przejazd № 7, Telephon № 1210.
Die Erzeugnisse dieser Fabrik sind in allen Parfüme-
rie-, Galanterie- und Apothekerwaaren-Handlungen, sowie in
allen Seifen-Niederlagen zu bekommen.

Petrikauerstr. 90 **L. Zoner's** Petrikauerstr. 90.
Buch-, Kunst-, Musikalien- u. Papier-Handlung.

Gingetroffene Neuheiten

Almanach comique pr. 1898	Rs. — 26	Kottmeier, Die Aufführung der Del- und Kler-	Rs. — 40
" pour rire	" — 25	länderien	
" amusant	" — 25	Lindemann's Postwertzeichen - Kataloge und	
" du Charivari	" — 25	Wankoliste zum Briefmarkenalbum	Rs. — 50
Album drolatique	" — 26	Müller, Hypnotismus u. objective Seelenforschung	Rs. — 10
Damenalmanach, Notiz- u. Schreibkalender		" Hypnotisches Heilsehen	" — 76
für d. Jahr 1898	1.90	" Naturwissenschaftl. Seelenforschung	" 2.50
Gaebler's neuester Hand-Atlas über alle Theile		Schreiber, Schön- und Schnellschreiben. Die	
der Erde	2.40	schnellste Methode, die schlechteste und unfein-	
Herzfeld, Hilfs- u. Taschenbuch f. Vertrauensärzte	1.—	ste Schrift in 10-12 Stunden dauernd	
Köpke, Moderne Kunstschmiedarbeiten S. 1, Ent-		schön und geläufig zu machen	" — 80
würfe für Stille, Thore u. Türen auf 20 Tafeln	1.80	Tolstol, Das Ende naht	" — 16

Zur bevorstehenden Winter-Saison
empfehle ich mein

Pelz-Lager

bestehend in einer großen Auswahl fertiger

Herren-Pelze,
Damen-Pelze,
Damen-Parasol-Parasiten,
Pelz-Bellerinen, Mützen u. s. w.

meiner geehrten Kundschaft bei civilen Preisen u. reeller Bedienung.
Bestellungen u. Reparaturen werden angenommen und sauber
ausgeführt.

Ludwik Pinkus,
Petrikauer-Strasse No. 60, 1 Etage.

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Freitag, den 19. November 1897:

Bei populären und halben Preisen aller Plätze.
gänzlich neu inscenirt und zum ersten Male in dieser Saison
Der Bettelstudent

Große komische Operette in 3 Akten von Carl Millöcker.

Hauptpartien: Emma Opel, Anna Weyer, Else Oscar,
Heinrich Dinghaus, Carl Bank, F. W. Thiele etc. etc.

Morgen, Sonnabend, den 20. November 1897:

bei wiederholt populären Preisen aller Plätze
Zum 2. Male:

DIE DREI GRAZIEN.

(Frauleins Opel, Weyer, Frohn)

Große Poss. mit Gesang u. Tanz (Operetten-Burleske) in 4 Akten von
Lion Trepow, Couplets von Gustav Böhrs. Musik von Franz Roth.

Hauptpartien: Emma Opel, Anna Weyer, Charlotte Frohn,
Else Oskar, Hella Blanche, Anna Zeising, Heinrich Dinghaus, F. W.
Thiele, Carl Bank, Hans Ausfelder, Eugen Dumont, Alfred Sassen,
Georg Bellien, Edwin Stempel etc.

Besondere Extra-Gesangs- und Couplets-Einlagen von: Emma
Opel, Anna Weyer, F. W. Thiele, Heinrich Dinghaus
Nächstes die Affischen morgen.

Übermorgen, Sonntag, den 21. November 1897.

Erstmalige Aufführung

des berühmten Gerhard Hauptmann'schen Werks

Die versunkene Glocke

Die Direction.

Die in Warschau seit dem Jahre 1845 existirende Dampf-Färberei
und chemische Waschanstalt unter der Firma

Ch. Geber,

Filiale in Lodz, Bielonastr. Nr. 5,

beehrt sich einer geschätzten Clientelle bekannt zu machen, daß sämt-
liche Gattungen von Pelzen zum Färben und Reinigen angenommen
und gewissenhaft ausgeführt werden.



Wegen Platzmangel

Verkaufe spottbillig

- 1 Kurzhaar-Bernhardiner
mit ersten Preisen prämiert **Rs. 125.**
!Aufsehen erregender Begleithund!
 - 1 goldgeströmte Dogge
von prämi. Eltern abstammend.
!Grossartig dressirt! **Rs. 100.**
 - 1 geströmte junge
Hündin **Rs. 10.**
von diesem abstammend
 - 1 Foxterrier
vorkügl. Rattenfänger und Begleiter
Rs. 15.
- Junge Bernhardiner u. Doggen in näch-
ster Zeit abzugeben.
- Ferner offerire: **Hundekuchen
u. Geflügelfutter, Raubtier-
fallen, Medicamente.** Sämtliche
Bedarfsartikel für Hundesport etc.
- Zwinger „Von der Wolchael“
Woclawek, Gouv. Warschau.

Mittage

werden bei einer russischen Familie
für 15 Rubel monatlich verabreicht.
Zahlung im Voraus.
Näheres Böhndnia-Strasse Nr. 17,
Wohnung Nr. 5.



10 Rs. Belohnung

Ein dunkelbrauner Jagdhund
(Pointer), auf den Namen „Drab“ hö-
rend, ist gestern Nachmittag abhanden
gekommen.

Der ehrliche Finder wird gebeten,
denselben gegen eine Belohnung von
Rs. 10 bei August Lejch, Ecke Dzielna-
und Mikolajewka-Strasse abzugeben.

Als zweiter Teil der „Sammlung illustrierter Literaturgeschichte“
erschien soeben:

Deutsche Literaturgeschichte.

Von Prof. Dr. Friedr. Vogt u. Prof. Dr. Max Koch.
Mit 126 Textbildern, 25 Tafeln in Holzschnitt, Kupferstich u. Farbendruck
und 84 Faksimile-Beilagen.
In Halbleder gebunden 16 Mark oder in 14 Lieferungen zu je 1 Mark.

Im Vorjahre erschien die „Geschichte der Englischen Literatur“ von Prof. Dr.
H. Müller. Die „Geschichte der italienischen Literatur“ von Dr. B. Wiege und
Prof. G. Percopo und die „Geschichte der französischen Literatur“ von Prof.
S. Schiller und Prof. H. Birch-Hirschfeld erschienen im Herbst 1898.
Die erste Lieferung durch jede Buchhandlung zur Ansicht. Prospekte gratis.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Sie beziehen durch **L. ZONER's** Buchhandlung.

Russische Feuer-Assicuranz- Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

Die Verwaltung der Compagnie beehrt
sich den Herren Aktionären, gemäß § 47 der
Statuten anzuzeigen, daß:
1. in der am 26. October d. J. statt-
gehabten außerordentlichen General-Versam-
mlung der Aktionäre, der Beschluß der Verwal-
tung, betreffend die Erweiterung des Wirkung-
kreises der Compagnie durch Ausdehnung des-
selben auf die Transports- und Unfall-Versiche-
rung einstimmig angenommen und
2. die von der Verwaltung vorgelegte
Redaktion der beglücklichen Ergänzungen und
Abänderungen der Statuten seitens der auf
Grund § 48 gewählten Commission genehmigt
worden ist.
Sobald die erforderliche Bestätigung
befugter Ergänzungen und Abänderungen der
Statuten stattgefunden, werden Bekanntma-
chungen über den Beginn der Operationen
der Compagnie in der neueröffneten Versiche-
rungsbranche erfolgen.

Lodzer Freiwillige Feuerwehr.

Freitag, den 7./19. November a. c.
um 7 1/2 Uhr Abends

Signal - Uebung

3. Zug im Requiritenhause des 3. Zuges
Das Commando
der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

Restaurant zum gol- denen Anker

Petrikauer-Strasse Nr. 10
Sonnabend, den 20. No-
vember 1897.

Wellfleisch

Abends **Wurstschmaus,**
wozu ergebenst einladet.
J. GRAMS.

Officire:

Berschiedenes Wild und Geflügel, Prima-
Käse, Röhre, Brat- und Backbutter,
Süße u. saure Sahne a. 30 Kop. p.
Quart. Milch in plombirten Gefäßen.
Alles in b-kannter Güte.

Z. SCHNEIDER.
Bawoajstr. 12.

Stellung. Existenz.
Prospect und Probebrief
gratis und franco.
Brestlicher prämiirter Unterricht,
BUCHFÜHRUNG,
Rechnen, Correspondenz,
Kontorarbeit, Stenographie,
Schnell-Schön-Schrift.
Keine Vorherzahlung.
Gratis-Prospect. Sicher. Erfolg ga-
rantirt.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-In-
stitut.
Otto Siede-Elbing, Preussen-

Vorschuß-Casse Lodzer Industrieller

Freitag, den 7. (19.) November a. c. 6 Uhr Abends

REPRÄSENTANTEN-VERSAMMLUNG

Tagesordnung:

1. Abänderung der Statuten.
2. Wahl von Verwaltungsmitgliedern an Stelle ausscheidender.
3. Aenderung der Beleuchtung.
4. Wahl zweier Revisoren.

Die Herren Repräsentanten werden um möglichst zahlreiches und pünktliches Erscheinen höf. ersucht.

Zarząd

Stowarzyszenia Wzajemnej Pomocy Pracowników Handlowych m. Łodzi

ma zaszczyt podać do wiadomości, że w Sobotę, dnia 8 (20) Listopada r. b. odbędzie się w lokalu Stowarzyszenia przy ulicy Długiej № 45

WIECZOREK FAMILIJNY

dla p.p. członków i ich rodzin. Bilety — których ilość ograniczona — są do nabycia w kancelaryi Stowarzyszenia w godzinach biurowych, począwszy od Soboty, dnia 1 (13) b. m.

Uwaga: Bilety przy wejściu sprzedawane nie będą.

Unsere geehrte Kundschaft erlauben wir uns hiermit ganz ergebenst zu ersuchen, die für unser Atelier bestimmten Aufträge, insbesondere

Vergrößerungen von alten Bildern,

die zu Weihnachtsgeschenken bestimmt sind, uns schon jetzt aufgeben zu wollen, um dieselben auf das Sorgfältigste ausführen und pünktlich liefern zu können.

Hochachtungsvoll
L. Zoner's Photographie-Atelier.

Von einer der ersten Firmen der Manufactur-Branche hiesigen Ortes wird zum sofortigen Antritt ein tüchtiger und gewandter

Correspondent

für russisch und deutsch gesucht. Outempfohlene Bewerber wollen ihre in beiden Sprachen abgefaßten Gesuche in der Redaction dieses Blattes unter Chiffre M. 100 abgeben.

Ungers Commissions-Bureau

Warschau, Krakauer Vorstadt 9, besitzt stets auf Lager neue u. gebrauchte:

- | | |
|---|--|
| <p>Wäckergehäute, eigene, von Mahagoni und Kirschbaum.</p> <p>Schreibstühle, für Damen und Herren.</p> <p>Leppische, persische, bucharische, französische und sibirische.</p> <p>Erane, von Mahagoni.</p> <p>Claviers und Pianinos.</p> <p>Credenze, eigene, von Mahagoni und Kirschbaum.</p> <p>Stühle, eigene und gebogene.</p> <p>Fisch- und Hängelampen.</p> <p>Spiegel, schwarze, eiserne, vergoldete und von Kirschbaum.</p> <p>Werkzeuge von Mahagoni, Kirschbaum und eiserne.</p> | <p>Fantastik- und Salonmöbel.</p> <p>Bilder und Kunstwerke.</p> <p>Diomane mit Sule- oder Teppichstoff überzogen.</p> <p>Säulen, eigene, und von Stuhl.</p> <p>Tische, eigene, von Kirschbaum u. schwarzem Holz.</p> <p>Schänke, eigene, von Kirschbaum und Mahagoni.</p> <p>Glas- und Porcellanwaaren.</p> <p>Toiletstühle u. Mahagoni u. Kirschbaum.</p> <p>Wäschstühle von Kirschbaum mit Marmorplatten.</p> <p>Bronze-Gegenstände für Schreibstühle.</p> <p>Kronleuchter und Candelaber.</p> |
|---|--|

Mäßige Preise.

Dr. A. STEINBERG, CEGIELNIANA-STR. 57.

Special-Arzt Orthopädist,

heilt in special eingerichteten Räumlichkeiten Rückenverkrümmungen, Schiefhals, Erkrankungen des Nervensystems, wie Schreibkrampf, Abmagerungen, spinale Kinderlähmungen etc., Erkrankungen von Gelenken, Muskeln und Knochen, mittels Massage, Electricität und mechanischen Apparaten von Prof. Hoffa, Dr. Boely, Dr. Reutenberg etc. Für blutarme Kinder, für Kinder mit Englischer Krankheit und fehlerhaften Körperhaltungen specielle Schwedische Heilgymnastik. Es werden zugleich orthopädische Apparate (Corsets, Schienen etc.) verfertigt. Empfangsstunden täglich bis 12 Uhr Vormittag und von 2-8 Uhr Nachmittag.

Extract und Bonbons

„LELIWA“

versehen mit der vom Handels-Departement Nr. 15426/1121 bestätigten Fabrikmarke.

Ausschließlicher Verkauf in den Apotheken und Drogen-Handlungen.

Für Hustende und Geschwächte

Redaktorъ и Издательъ Леопольдъ Зонеръ.

In unserem Verlage soeben erschienen:

Neuer Volks-Kalender

für das Jahr 1898.

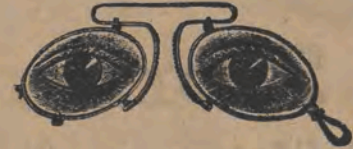
Der Kalender enthält einen umfangreichen belletristischen Theil, sowie das Verzeichniß sämtlicher Jahrmärkte im Königreich Polen und Rußland.

Preis 15 Kop.

Zu haben in allen Buchhandlungen.

L. Zoner, Buch- und Musikalien-Handlung, Petrikauer-Strasse 90.

Engros-Verkauf an Colporteurs zu den günstigsten Bedingungen.



Lager optischer und chirurgischer Waaren

echter Gerlach'scher Reifzeuge, Arithmometer, Bliktendörfers Schreibmaschinen.

Photographische Apparate, nebst Zubehör in großer Auswahl bei

A. Diering,

Petrikauer-Strasse Nr. 87, Haus A. Halle.

Das neueröffnete Dienstboten-Bureau

Dzielnia-Strasse Nr. 2, nahe der Petrikauer, empfiehlt sich dem hochgeehrten Publikum von Lodz und Umgegend zur geneigten Beachtung.

Die geehrten Herrschaften werden hierdurch höf. ersucht, ihre Dienstboten davon in Kenntniß zu setzen.

Wohnungen zu vermieten.

Zu vermieten:
Ein geräumiger Laden an der Petrikauer-Strasse Nr. 6 ab 1. Januar 1898.

Eine Wohnung in der 3. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Vorzimmer, Küche, Mädchenzimmer, Speisekammer, Badezimmer und Watercloset, ebenfalls an der Petrikauer-Str. Nr. 6 ab 1. Januar 1898.

Eine Wohnung in der 2. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Mädchenzimmer, Speisekammer, Badezimmer und Watercloset an der Polubnowa-Strasse Nr. 4 per sofort.

Zu vermieten

1 oder 2 elegante Zimmer bei einer Familie im Frontgebäude Petrikauer-Str. 114. Zu erfragen bei H. Wekstein.

Ein Laden

mit Schaufenster, in welchem sich bis jetzt das Tuchgeschäft von B. Winkel befindet, sowie 3 anstoßende Zimmer mit Küche, sind vom 1. Januar 1898 im Hause Hause E. Köcher, Nawrot-Strasse Nr. 2 zu vermieten. Näheres Dzielnia-Strasse Nr. 3 beim Hauseigentümer.

Ein großes Local

bestehend aus einem Laden nebst zwei angrenzenden Zimmern sowie eine Wohnung von 2 Zimmern und Küche: in der 1. Etage, ferner 4 Fronteller, geeignet zum Geschäftlocal, sind sofort zu vermieten. Näheres Dzielnia-Strasse Nr. 3 beim Hauseigentümer.

1-te Privatheilanstalt

- Zawadzka-Strasse Nr. 12.
Eingang (vorher Ede. Siegel u. Wschodniastr.)
- 9-10 Dr. Brzozowski, Zahnarzt, Blumen und künstliche Zähne.
 - 10-11 Dr. Maybaum, Magen- und Darmkrankheiten.
 - 10-11 Dr. Gorski, chirurgische Krankheiten (Sonntag).
 - 11-12 Dr. Gonsch, innere, bes. Magen- u. Darmkrankheiten.
 - 12 1/2 Dr. Littauer, Haut-, Geschlechts- u. Gonorrhoe (außer Dienst u. Freitag).
 - 1-2 Dr. Golluso del, innere, spec. Lungen- und Herzkrankheiten (außer Montag).
 - 1-2 Dr. Kolinski, Augenkrankheiten (Sonntag, Dienstag, Freitag).
 - 1-2 Dr. Przedborski, Ohren-, Nasen-, Hals- und Kehlkopfkrankheiten (außer Sonntag, Dienstag und Freitag).
 - 2-3 Dr. Likiernik, Augen- und chirurgische Krankheiten (Montag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend).
 - 2-3 Dr. Pinkas, innere und Kinderkrankheiten (Dienstag u. Freitag).
 - 2-3 Dr. Gorakl, chirurgische Krankheiten (Dienstag u. Freitag).
 - 4-5 Dr. Kando, innere u. Frauenkrankh. Donator für eine Consultation 30 siod. Pension für Kranke und Gebären.

Sogleich oder im Frühjahr

zu verkaufen

sind: 90 Stück Magnen, 13 1/2 Fuß hoch, 300 Stück Kastanien-Bäume, 3 Fuß hoch, zum Anpflanzen vorzügliche Exemplare.
Adresse: Jacuzska in Mierzyse, Gouv. Wielun, Gouvern. Kolisch.

Eine Gasuhr

für 250 Blammen ist zu verkaufen bei
Gebrüder Gehlig.

AUSKUNFTE über Geschäfts- u Credit-Verhältnisse, Bezugs-u. Absatz-Revision

Adressen in allen Branchen, von Kundenlisten etc. besorgt prompt die vom Ministerium des Innern concessionirte (mit Rs. 16,000 cautionirte) Handels-Auskunftel

ADOLF B. ROSENTHAL, Dzielniastr. № 3. Telephon № 374.

SOURCES DE L'ÉTAT
CELESTINS
GR DE-GRILLE
HOPITAL
Avoir soin de désigner la Source.

Umzüge

auf Federrollwagen mit sicheren Deuten unter persönlicher Aufsicht übernimmt
Michael Lentz, Wdzweska-Str. 71.

Das Herren-Garderoben-Ansch-Geschäft

von M. Reinberg, Dzielnia Nr. 7
empfeht sich bei einer reichhaltigen Auswahl von in- und ausländischen Stoffen zur Anfertigung sämtlicher Herren-Garderoben spec. Pelze. Auf Wunsch auch Hebelahlungen. Eleganten Schnitt, correcte Ausführung sowie reelle Bedienung, bei mäßigen Preisen zusichernd.
Hochachtungsvoll
M. Reinberg, Dzielnia 7.

Dr. A. Poznański

Ohren-, Nasen-, Hals- u. Kehlkopf-Krankheiten.
Empfängt wie vorher von 9-10 Vormittags u. von 5-7 Nachmittags, wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 78, Ede Meyer's Passage.

CARL KÜHN

Pract. Masseur, übernimmt vollständige Massage- und Bewegungskuren für Erwachsene und Kinder.
Nawrot-Strasse Nr. 11 neu. 14.

J. Haberkfeld, Zahnarzt, wohnt jetzt Petrikauerstrasse Nr. 66, 1 Etage, im Hause Herzogowicz, neben Hrn. Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung. Operationen werden schmerzlos mit Chloroform ausgeführt.

Masseur
W. J. POPLAUCHIN, Petrikauer-Strasse 82

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Die blonden Frauen von Ulmenried.

Eine Familiengeschichte aus vier Jahrhunderten von Eufemia v. Adlersfeld-Ballestrém.

[16. Fortsetzung.]

Der Mund war nicht klein, aber entzückend geschnitten und bläuroth, die Figur hätte man überschlanke nennen können, hätte man nicht den feinen Gliederbau derselben bewundern müssen, und das Haar —

Sie hatte den schmucklosen schwarzen Hut abgenommen und stand entblößten Hauptes in ihrer einfachen Frisur, die das Haar in einem schlichten Knoten auf der Höhe des Hinterkopfes zusammenhielt, indeß es sich über der Stirn in einigen Lösschen kräufelte, aber dieses Haar leuchtete wie polirtes Kupfer, — jenes seltsame, metallische Roth, das wir auf Tizian's Bilde der Dame im schwarzen Schleier, wie die Dresdner Galerie dieses faszinirende Portrait der Lucrezia Borgia bezeichnet, bewundern.

Die Fremde erwiderte Hans Ulrich's Gruß mit einem leichten Neigen ihres wunderschönen Kopfes und fuhr fort, in ihrem Baedeker zu blättern, den sie dann anscheinend ärgerlich zuklappte. Der Freiherr war inzwischen zurückgetreten und hatte die Richtung nach der Treppe der Kapelle eingeschlagen, als er am Fuß der ersten ein feines Battistuch gewahrte, das die Dame augenscheinlich daselbst verloren hatte. Er hob es auf — da war auch das Zeichen in der einen Ecke, eine Marquisekrone und die verschlungenen Buchstaben A. L. B.

„Dieser Hund ist's, was Manche ein „riesiges“ Glück nennen würden,“ dachte Hans Ulrich lächelnd, indem er sich wieder zurückdrückte, und bemerkend, daß die Fremde eine französische Ausgabe des Baedeker benutzte, sagte er, an sie herantretend, in dieser Sprache:

„Ich glaube, Madame, daß Sie Ihr Taschentuch verloren haben. Hier ist es!“

„O, tausend Dank, mein Herr,“ antwortete sie mit leiser, wohlklingender Stimme, das Tuch zu sich steckend, und da er sich wieder zurückziehen wollte, setzte sie zögernd hinzu: „Wäre es zu unbescheiden, Sie um eine Belehrung über jenes alte Gemäuer rechts neben der Steinbrüstung dort zu bitten? Ich finde mich in dem Buch hier nicht zurecht und haße es, mich von Fremdenführern herumhaken zu lassen!“

„Ich stehe ganz zu Ihrer Verfügung, Madame,“ erwiderte Hans Ulrich näher tretend, „überdies begreife ich Ihre Ansympathie vollkommen, da ich sie theile, und gern bediene ich mich vertrauensvoll aussehender Fremdlinge oder Eingeborener als Cicerone.“

„Ah, das ist das Vorrecht, das man auch als Dame in einem fremden Land genießt,“ warf sie ein.

„Ja, und ganz speziell auf einer Insel,“ fügte er hinzu. „Nun wohl, jenes Gemäuer dort ist der alte Faro, der Leuchthurm von Capri, welcher am Tage vor dem Tode des Kaisers Liberius zusammenstürzte und seitdem jenes Fragment geblieben ist, das wir vor uns sehen.“

„Das war wie ein Omen auf den Tod des Kaisers,“ meinte die Fremde sinnend.

„Ich habe schon so häufig von dergleichen zufälligen Vorkommnissen gehört, ganz besonders im Zusammenhange mit dem Ende historischer Personen.“

„Wer kann sagen, ob all' das wirklich nur Zufall war?“ fragte Hans Ulrich.

„Ich bin nämlich ein wenig für — nun, nennen wir es für abergläubische Auslegungen zugänglich. Wenn man aus einer alten Familie ist und in dem Hause wohnt, das seit vier Jahrhunderten und länger seine Vorfahren beherbergt hat, so findet sich das unwill-

kürlich, besonders wenn man die alten Familienchroniken zu eingehend studirt.“

„Oder wenn Zigeunerinnen Einem thörichte Dinge weis-sagen, die man gern erfüllt sehen möchte,“ vollendete die Fremde.

„Auf diesen Zweig des Uebernatürlichen möchte ich freilich meinen Glauben nicht ausdehnen,“ meinte Hans Ulrich lächelnd.

„Nun, wie wollen Sie dann diese Gabe des zweiten Gesichts erklären?“ rief sie eifrig.

„Denken Sie an Marie Antoinette, welcher als Mädchen gesagt wurde, daß sie sich vor dem Henker hüten sollte, — denken Sie an Napoleon den Ersten, welchem die Lenormand weis-sagte, daß er Kaiser werden und auf einsamen Felsenriffen im Meer sterben würde, und an seine Gemahlin Josephine, welcher eine Negerin auf Martinique, als sie noch Fräulein von Tascher hieß, voraus-sagte, daß eine Krone und großes Leid ihrer wart, — denken Sie endlich an die Kaiserin Eugenie, der eine Zigeunerin in den Pyrenäen prophezeite, daß sie für eine Spanne Zeit die mächtigste Fürstin der Erde werden würde.“

„Ich gestehe mein Unvermögen, diese Dinge zu erklären,“ erwiderte Hans Ulrich, wie traumverloren auf das wunderschöne Antlitz neben ihm blickend.

„Ah, das sagen Alle, die nicht direkte Zeugner des Ueber-natürlichen sind,“ rief sie enttäuscht.

Die Ankunft eines Trupps Fremder unter Führung eines Cicerone mit uneträglichem, neapolitanischem Dialekt unterbrach dieses Gespräch und der Freiherr zog sich mit häßlicher Verbeugung zurück.

In tiefe Gedanken versunken trat er den Rückweg nach seinem Gasthaus, dem berühmten Albergo Pagano, oberhalb der Marina an, wo die Prachtpalme ihr Blätterdach ausbreitete, wo es so sonnig schön ist, und wo Scheffel seinen Trompeter von Säcklingen gedichtet. Hans Ulrich sah wenig von den Schönheiten der Natur — er dachte an seine Begegnung mit der Fremden droben bei der Villa des Liberius, und dabei überkam ihn wieder jenes seltsame, kräftelnde Gefühl, das er empfunden, als sie ungeahnt hinter ihm stand. Er sah die großen schwarzen Augen mit dem seltsamen Ausdruck vor sich, wohin er blickte, wie ein dunkles Räthsel der Sphinx, das zu errathen er nicht fähig war, und konnte den Eindruck derselben nicht los werden. Er sah das schillernde, lichte, kupferrothe Haar vor sich, das Haar der Lucrezia Borgia, und mußte an seine Besizerin denken, fast wider seinen Willen, und so sehr nahm ihn dieser Gedanke in Anspruch, daß er fast an zwei Herren vorübergegangen wäre, welche unweit des Albergo auf einem Steine saßen, der Jüngere mit dem hübschen, offenen und heiteren, fast noch bartlosen Gesicht in einem Skizzenbuch zeichnend, der Ältere, im ergrauten Vollbart, den Calabrejer auf dem bedeutenden, kurzgeschorenen Kopf, müßig seinen Stock in der Luft schwingend.

„Holla, wohin des Weges, so tief in Gedanken?“ rief ihn der Jüngere lachend an — er war Maler und hieß Gottfried Lindner.

„Sie wären fast über uns gefallen, ohne uns zu sehen,“ fügte der Ältere, Professor Ludwig Hildesheim, der berühmte Porträtmaler, hinzu.

Hans Ulrich beantwortete den Anruf mit herzlichem Lachen, ohne zum Besten zu geben, was ihn derart beschäftigt, dann setzte

er sich ohne Weiteres zu den beiden Künstlern, mit einem Blick in Lindner's Skizzenbuch.

„Die Frucht meiner heutigen Beobachtungen,“ sagte dieser und reichte dem Freiherrn das Buch, in welchem er soeben eine Gruppe köstlich karrikirter Touristen gezeichnet, auf welchen ein schwarzer Kater herabblitzte, dessen Gesichtsausdruck ein solch' unendlich komischer war, daß die Unterschrift: „Hiddigeigei“ fast überflüssig erschien.

„Welchen Humor Sie haben,“ rief Hans Ulrich amüßigt, „und wie überwältigend wirkt dies Portrait des philosophischen Charakterkaters.“

„Ach, nennen Sie es lieber Galgenhumor, was mir den Griffel in die Hand gab,“ seufzte der junge Maler. „Den ganzen Tag haben sie mir wieder vergällt, diese Touristen mit ihren langweiligen Gesichtern und rothen Baedeker's oder braunen Gell-Gels in den Händen, darein sie fortwährend ihre Nase stecken, um die historische oder kunstgeschichtliche Belehrung zu erhalten, die sie daheim zu lernen zu faul waren. Daß sie dabei immerzu über Dinge stolpern, die in ihren Büchern nicht stehen und die sie insolge dessen nicht beachten, ist noch der Humor der Sache.“

„Den Sie in Ihrer Skizze trefflich wiedergegeben haben,“ meinte Hans Ulrich. „Aber“, setzte er hinzu, „Sie wissen, Hiddigeigei singt:

Signer Sang erfreut den Biedern,
Denn die Kunst ging längst in's Breite,
Seinen Hausbedarf an Liedern
Schafft ein Jeder selbst sich heute.

Sie sollte den weisen epischen Kater das Volk mit Baedeker's Cocarde besingen lassen.“

„Ein guter Gedanke,“ fiel Professor Hildesheim mit tiefem Daß ein. „Doch da Sie der holden Gabe, in Reimen zu reden, nicht mächtig sind, lieber Lindner, so lassen Sie mich Ihre Skizze ergänzen. Nehmen Sie den Stift und schreiben Sie nieder, was mir des Katers Geist eingeben wird.“

Und Lindner schrieb die launigen Verse nieder, die der Professor mit Pathos improvisierte, wie folgt:

Hiddigeigei! Hiddigeigei!
Unter Don Pagano's Dache
Geht Dein gewalt'ger Geist um
Nachts mit höhnlichem Gelache.

Du, der stets so philosophisch,
So geschult und so erhaben
Ueber alle ird'igen Dinge,
Du kannst nur Verachtung haben

Für die reisewüth'gen Menschen,
Welche, um sich zu ergötzen,
Ihres Hauses Herd verlassen
Und Italien durchziehen.

Die nach Baedeker in 30,
Sage: dreißig schönen Tagen,
Inklustve gar Sicilien,
Ganz Italien durchzogen

Und zuletzt schon selbst nicht wissen,
Was sie eigentlich gesehen,
Wenn sie müd' und abgerissen
Endlich wieder heimwärts gehen.

Hiddigeigei! Hiddigeigei!
Lache nur! Du kannst nicht ahnen,
Wie den Menschen seine Bildung
Und sein Geld zum Reisen mahnen.

Sinnig wandeln auf den Dächern,
War ja stets nur Deine Sache; —
Im Bewußtsein seines Werthes
Sitzt Dein Geist jetzt auf dem Dache.

„Und dabei sind doch diese noch nicht die schlimmsten Plagen dieses gottgesegneten Landes,“ schloß der Professor. „Diese Leute wüthen nur gegen sich und ihren eigenen Geldbeutel, aber wie vielen fraglichen Existenzen begegnen wir hier nicht auch, welche ganz andere

Motive für ihren sogenannten Kunstenthusiasmus haben! Zum Glück finden wir diese mehr in den Hauptstädten, als auf diesem Gilaude, wo es für Abenteurer wenig zu suchen giebt. Da sehen Sie diese Dame dort — ich möchte für Sie nicht bürgen!“

Es war die schöne Fremde von der Villa Liberiana, welche der Professor meinte und die eben des Wegs kam. Der Freiherr erhob sich und grüßte sie im Vorübergehen, desgleichen Lindner, der, als sie außer Gehörweite war, fast athemlos fragte:

„Sie kennen diese Göttin der Schönheit, Sie Glückliche?“

Hans Ulrich erzählte nun, wie er sie getroffen und wo, gestand aber im Uebrigen seine Unwissenheit bezüglich ihres Namens, Nationalität und aller anderen Generalfragen ein.

„Nun, so bin ich Ihnen darin überlegen“ rief der junge Maler triumphirend, „denn ich habe mich im Hotel Quisiana, wo sie wohnt, beim Oberkellner wohl informiert. Sie heißt Athenais, Marquise de La Bruyère, née de Wodry, kommt aus Paris und ist Wittwe!“

„Namen beweisen nichts“ brummte der Professor.

„Ich begreife Ihren Scepticismus nicht, werther Freund,“ erwiderte Lindner hitzig. „Sie sehen es der schönen Fremden doch auf hundert Schritt Distanz an, daß sie eine Dame und völlig ladylike ist!“

„Ich möchte kein Gift darauf nehmen,“ entgegnete Hildesheim ruhig. „Bornehme junge Damen pflegen nicht allein zu reisen.“

„Sie hat eine Kammerjungfer bei sich, die sie in Rom engagirte, da die ihrige unterwegs krank geworden war und nach Hause zurückkehren mußte, sagte der Oberkellner.“

„Ihre Quellen sind sehr kompetent, scheint mir,“ lächelte der Professor ironisch.

„Dah, diese Leute sind meist besser informiert als die Polizei,“ meinte Lindner. „Im Uebrigen bin ich seit dem Moment, da die Marquise gestern unten landete, bis über die Ohren in sie verliebt.“

„Das will nicht viel sagen, denn diese Krankheit ist chronisch bei Ihnen,“ sagte der Professor neckend.

„Und ich fasse nicht, daß Sie's nicht auch sind,“ fuhr Lindner nach fort. „Ich meine, es müßte Ihnen doch in den zehn Fingern zucken, diese herrliche Frauengestalt auf die Steinwand zu bannen.“

„Um, — ich sage ja nicht, daß sie nicht schön ist, Ihre Marquise! Aber ich habe so eine vage Erinnerung an eine ihr ähnliche Person —“

„Ei, das will ich glauben! Sie gleicht der Kaiserin Eugenie in wahrhaft wunderbarer Weise, nur daß die Augen Jener blau, Dieser schwarz sind und daß die Marquise entschieden rötheres Haar hat!“

„Die Ähnlichkeit zwischen ihr und der Kaiserin ist evident, aber das kann's nicht sein,“ meinte der Professor kopfschüttelnd. „Ich muß die Marquise schon irgendwo und irgendwann gesehen haben — flüchtig natürlich nur, denn sonst wäre die Erinnerung keine so vage.“

(Fortsetzung folgt.)

Humoristische Ecke.

— Die Merkzeichen. Onkel: „Schau her, Frischchen, hier schenke ich Dir ein Thier-Abc, woran Du Dir leicht die Buchstaben merken kannst. Wenn Du ein D brauchst, so nimmst Du diesen großen Dähen, ein S ist der Luhs u. s. w. Nun schreibe mal ein Wort damit.“ Frischchen: „D, ich verstehe schon. Sieh mal, Onkel, so setze ich Dich zusammen: Dähe, Nashorn, Kameel, Esel, Luhs.“

— Gastfreundlichkeit. Mann: „Dieses schreckliche Wetter!“ — Frau: „Ja, jetzt ärgere ich mich eigentlich, daß ich die Müller's nicht eingeladen habe zu mir auf's Land — sie wären doch nicht gekommen!“

— Nicht angemessen. Landwirth (der kürzlich ein Jubiläum gefeiert hat, zu einem seiner Knechte): „Da Du an den Festlichkeiten nicht theilnehmen konntest, Sochen, bekommst Du hier einen Thaler!“ — Sochen (verlegen): „S dank' schön! Ich glaub' aber, Ew. Gnaden, ich hätt' schon mehr 'gessen und 'trunken!“